

Rundgang durch Geisenheim

Die Bedeutung Geisenheims in früheren Jahrhunderten lässt sich an seinen historischen Adelshöfen und Gebäuden dokumentieren, die man auf einem Rundgang kennenlernt. Wir starten am Bahnhofsvorplatz, wo der Blick auf Schloss Schönborn fällt. Die Herren von Stockheim haben den Renaissancebau um 1550 inmitten eines Weinberges errichten lassen. Das Schlösschen präsentiert sich im Stil eines offenen Herrenhauses mit achteckigem Treppenturm, einem Erker aus Fachwerk und vier Ecktürmchen. Erzbischof Johann Philipp von Schönborn hatte maßgeblichen Anteil am Zustandekommen des Westfälischen Friedens (1648). Die Familie der Schönborns war in Geisenheim reich begütert; die „Schönborn'sche Aue“ trägt ihren Namen. Das Schloss ist noch immer im Besitz der Grafen von Schönborn-Wiesentheid. Die Räume stehen für Betriebs- und Familienfeiern sowie öffentliche Veranstaltungen zur Verfügung.

Am Hofeingang vorbei gelangt man auf der Winkeler Straße zum Römerberg. Das Gässchen entlang dem idyllischen Blaubach geleitet uns hinab zur Kirchstraße, in die wir nach links einbiegen. An der nächsten Kreuzung geht es nach rechts in die sogenannte Brennofensiedlung und zur Uferstraße, von wo aus wir an den Beginn der Zollstraße gelangen. Das Erkerhäuschen mit der Jahreszahl 1618 – im Volksmund „Pfefferzoll“ genannt – erinnert an die Abgabe, die in früheren Jahrhunderten von vorbeifahrenden Handelskähnen zu zahlen war.

Am Ende der Zollstraße gelangt man zum Pfarrhaus, einem stattlichen Fachwerkbau von 1656, und zum Rheingauer Dom. Obwohl Geisenheim nie Bischofssitz war, nennt der Volksmund die beeindruckendste Pfarrkirche der Region seit Jahrhunderten „Rheingauer Dom“. Der Chor und die ersten vier Joche des Langhauses wurden von 1510-1518 errichtet. Das Langhaus wurde 1837-1839 um zwei Joche und die Orgelempore erweitert und die neugotischen, 46 Meter hohen Westtürme angefügt. Der weiträumige „Bischof-Blum-Platz“ trägt seinen Namen nach dem in Geisenheim geborenen Peter Joseph Blum, der 1842 der dritte Bischof des 1827 gegründeten Bistums Limburg wurde. Er hatte das Amt 42 Jahre lang inne – so lange wie bisher kein anderer deutscher Bischof.

Vom Rheingauer Dom gelangen wir durch die Fußgängerzone hinauf zum Lindenplatz mit der mehr als 700 Jahre alten Sommerlinde. Unter dem Baum versammelten sich im Mittelalter die Gemeinde, die Schöffen oder der Rat, um die öffentlichen Angelegenheiten zu regeln. Neben dem Dom ist die Linde der Stolz und das zweite Wahrzeichen der Stadt. In ihrem Schatten errichtete man im hohen Mittelalter das ab 1481 nachweisbare Rathaus als schmucken Fachwerkbau, der in seinem Innern ein Fresko mit einer Gerichtsszene enthielt. 1853 wurde das Gebäude abgerissen und mit der repräsentativen Loggia neu errichtet (1855/57). Der von wildem Wein umrankte Massivbau ist 1985 renoviert worden.

In der nahen Beinstraße steht der Kulturtreff „Die Scheune“, ein Kelterhaus aus dem 16. Jahrhundert, das nach seiner Renovierung als Stadtbücherei und Kulturtreff dient. Nebenan ist das „Bachelin-Haus“ zu finden, ein um 1700 gebautes barockes Bürgerhaus. In ihm haben einzigartige handbemalte Papiertapeten mit Blumenmotiven aus dem 19. Jahrhundert die Zeit überdauert. In dem Gebäude befindet sich das Bürgerbüro von Geisenheim.

Vom Lindenplatz folgen wir der Rüdeshheimer Straße und gelangen zum Palais Ostein, einen vom Grafen Karl Maximilian von Ostein 1766-71 erbauten, ursprünglich hufeisenförmigen stattlichen Sommerpalast. Der Mittelteil des Palastes wurde 1811 abgerissen. Das Palais ist neben dem sich anschließenden Eberbacher Hof (Wappen von 1705 im Torbogen) und dem Kronberger Hof (1581) heute Teil des Ursulinen-Gymnasiums; Gegenüber verdeckt der Neubau der Rheingauschule, des zweiten Gymnasiums in der Stadt, das ältere quer stehende Schulgebäude aus dem Jahr 1928.

Auf der Straße in Richtung Rüdeshheim erreichen wir Villa Monrepos, die sich Generalkonsul Eduard von Lade 1861/73 als Alterssitz erbauen ließ. Nach kurzem Rundgang im Park kehren wir auf der Straße zurück zur St. Ursula-Schule, biegen nach links ein und gelangen in den Park der 1872 von Eduard von Lade gegründeten „Königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau“, der heutigen Hochschule Geisenheim University.

Unser Weg führt uns von dort auf dem Nordring unterhalb des Rothenberges entlang bis zur Behlstraße, in die wir nach rechts einbiegen. Zur Linken liegt der Zwierleinshof, ein Gebäude aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Hier lebte von 1825 bis 1850 die Dichterin der ausgehenden Romantik Adelheid von Stolterfoth. Die Behlstraße begleitet uns weiter bis zu den Bahngleisen, wo wir nach links in die Bahnstraße einmünden und zum Innenhof von Schloss Kosakenberg gehen. Der zweiflügelige Spätrenaissancebau wurde 1681/83 als Sommerresidenz von Erzbischof Anselm Franz von Ingelheim erbaut.

Durch die Unterführung der Gleise gelangen wir zum Bahnhofsvorplatz zurück.